№ 149. 1849.

Der Bresl. Beobachter erscheint täglich zu dem Preise von 3 Pfg. die Nr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Einzelne Nr. kosten 1 Sgr. Annahme der Inserate bis Abend 4 Uhr.

Bestellungen nehmen alle königl. Post-Anstalten bei täglich. Versendung zu 17½ Sgr. das Quartal an.

Insertionsgebühren für die dreitgespaltene Petitzeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Breslauer Beobachter.

Freitag, den 22. Juni.

Ein Unterhaltungsblatt für alle Stände.

Fünfzehnter Jahrgang.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Leidenschaften.

(Fortsetzung.)

Alle die verschiedenen Gerüchte, welche über die räthselhafte Fremde in Umlauf waren, hatten bei unserm jungen Bekannten eine lebhafte Neugier und den Wunsch erzeugt, die schöne Unbekannte kennen zu lernen. Er hatte sich deshalb bereits mehrere Male nach deren Landsitz begeben, aber es hieß stets, daß die Herrin abwesend oder unwohl sei, und er sah ein, daß der Vorwand, er käme im Auftrage seiner Tante, ihr zu dem Kaufe Glück zu wünschen ihm nicht ihre Bekanntschaft verschaffen würde. War es, daß er durch die öftern verunglückten Versuche nur um so hartnäckiger geworden war, war es die Macht des Verhängnisses, dem er nicht entgehen sollte, fast jeden seiner Spaziergänge richtete er nach der Gegend des Landsitzes der Fremden. Oft sah er Letztere in der Ferne auf ihrem Rosse in den Wald galoppiren, er sah ihr weißes Gewand zwischen den Baumreihen ihres Gartens schimmern, aber nie wollte es ihm gelingen, ihr so nahe zu kommen, die Züge ihres Gesichts zu erblicken.

Eines Tages hatte Charles wieder einen dieser, ihm zur Gewohnheit gewordenen Spaziergänge angetreten. Er lenkte seine Schritte dem Walde zu. Von jeher liebte er es, sich in der großartigen Wildniß, wie sie in ihrer Urnatur selbst in den bewohnteren Gegenden Nordamerika's prangt, zu ergehen. Der scharfe Reif hatte schon die Blätter der vielfachen Eichenarten, der Nußbäume, des Ahorns berührt, und es wäre einem Maler schwer geworden, so viele Abstufungen von Farben, die von dem dunkelsten Braun, durch das feurigste Roth, das glänzendste Gelb, bis zu dem saftigsten Grün, in welches die Blätter der majestätischen Waldbäume übergingen, auf der Leinwand darzustellen. Die Herbstsonne schien heute so hell und warm, aber an dem tiefblauen Horizonte sah man in großer Höhe lange Flüge der verschiedensten Schwimmvögel-Arten, die Vorboten kälterer Witterung, hinsegeln, welche sich in ein milderes Klima begaben. Der Jüngling mochte wohl eine halbe Stunde in dem schönen, stillen Walde hingeschritten sein, er ergötzte sich bald an den mannigfachen Streiflichtern, die durch die Blätterkronen der alten Eichen und Ahorne brachen, oder er sah dem Spiele des gestreiften Eichhörnchens zu, welches von der Höhe eines Hickorynußbaums die Schalen der aufgespeisten Nüsse herunterwarf, und, um neue Nahrung zu suchen, emsig von Ast zu Ast eilte, als er in kurzen Intervallen mehrere Flintenschüsse hörte, und endlich auf einer kleinen Lichtung einen Jäger hin- und herschreiten, sowie nach dem Gipfel eines großen Ahorns blicken sah, auf welchen sich das Wild, nach dem er geschossen, geflüchtet zu haben schien. Charles ging neugierig näher hinzu. Der Jägersmann war ein alter Neger, dessen krauses Haar bereits vor Alter grau geworden, und die Hautfarbe aus dem glänzenden Schwarz in ein schmutziges Braun übergegangen war. Er war anständig gekleidet, und sein Ansehen hatte etwas Ehrwürdiges. Der Alte warf nur einen Blick auf den Jüngling, er ladete seine Büchse wieder auf's Neue, und blickte dann fortwährend nach dem dichtbelaubten Gipfel des Ahorns, der alle nebenstehenden Bäume an Höhe überragte. Der Umstand, daß der Alte oft seinen Platz wechselte, und sich wiederholt die Augen rieb, deutete darauf, daß er einen Gegenstand zu erkennen suchte, den er aus den Augen verloren hatte, wie es indeß schien, waren alle seine Anstrengungen fruchtlos, denn unwillig stampfte er mit dem Flintenkolben auf den Boden, und schien alle weitere Versuche aufzugeben. Beauchamp trat jetzt zu dem Alten.

„Ihr scheint," sagte der Jüngling, „irgend ein Wild angeschossen zu haben, es hat sich auf den Baum geflüchtet, und Ihr könnt es nicht wieder zu Gesicht bekommen."

„Hol's der Henker! Ihr habt nur allzusehr Recht;" versetzte der Schwarze mürrisch. „Es ist ein Turkey (wilder Truthahn) und zwar ein so fetter und schwerer, daß er die Tafel eines Friedensrichters zieren würde. Ich habe die Kreatur flügellahm geschossen, sie kann nicht weiter, und ist jetzt von Ast zu Ast bis in den Wipfel des Baumes gehüpft,

der unglücklicherweise der höchste in der ganzen Gegend ist; dort ist sie mir aus den Augen gekommen."

„Das Laub ist so dicht, ich sehe auch nichts von dem Vogel;" sagte der Jüngling aufwärts schauend. — „Aber irre ich nicht," setzte er hinzu, „so ragt dort etwas Rothes, das sich bewegt, über den äußersten Gipfel empor."

„Das ist der glänzendrothe, geschwollene Hals der Kreatur!" rief der Neger, seine Sehorgane von Neuem anstrengend. — „Aber," sprach er nach einer Weile entmuthigt, „ich sehe Nichts. Es wäre fatal, höchst fatal, wenn mir der Vogel entkäme. Er war so groß, so schwer, Miß Anna würde viel Freude gehabt haben." —

„Ihr steht in Diensten der Dame" — unterbrach ihn der junge Mann lebhaft.

Der Alte beantwortete die Frage blos mit einem Kopfnicken, dann sagte er lebhaft:

„Aber bin ich nicht ein alter Narr! Ihr versteht gewiß auch die Büchse zu handhaben. Wie Ihr sagt, erblickt Ihr den Hals des Vogels. Nun so seid so gut und thut einmal einen Kernschuß." —

„Ach, guter Freund, Ihr täuscht Euch gewaltig, wenn Ihr mir eine solche Geschicklichkeit zutraut;" sagte der Jüngling lachend. „Ich habe zwar schon manchen Fehlschuß gethan, auch dann und wann einen Bock geschossen, aber — immer nur auf dem Papier. Ich bin ein Rechtsgelehrter."

„Ein Advokat?" sagte der Alte etwas geringschätzig. „Ja, dann werdet Ihr Euch freilich besser darauf verstehen, einen Truthahn aufessen zu helfen, als ihn von dem Teufelsbaume dort, der fast bis an das Firmament reicht, herunterzuschießen. — Aber was ist das? Tönt da nicht Hufschlag? Das kann nur Miß Anna sein, welche spazieren geritten ist. — O, lieber Herr!" setzte der Neger rasch hinzu; „wartet ein wenig, und gebt Acht, wenn der Turkey etwa auf einen andern Baum flattern sollte."

„Mit dem Ausrufe: „He Miß! Miß Anna!" eilte der Alte nun nach dem, einige zwanzig Schritt entfernten Wege zu, auf welchem in diesem Augenblicke eine daher galoppirende Dame erschien. So wie der Neger einige Worte zu ihr gesprochen, warf sie den Rappen rasch herum, und bald erschien sie auf der Lichtung, auf welcher Charles Posto gefaßt hatte. So wie sie den jungen Mann ansichtig wurde, warf sie einen unwilligen Blick auf den Alten, sie hielt das Roß an, und schien sich einen Moment zu besinnen, doch bald ließ sie den Zügel fallen und stieg vom Pferde, den ehrerbietigen Gruß Beauchamp's leicht und kalt erwiedernd.

„Dort oben muß er sitzen! Nicht wahr, Herr Advokat, er ist noch an Ort und Stelle? Oder habt Ihr vielleicht den Schwanz eines Eichhörnchens für den Hals des Truthahns angesehen?" rief der Alte eifrig. „Ihr müßt nämlich wissen, Miß Anna, der gute Sir ist ein Mann von der Feder, der nicht schießen kann, was doch sonst jeder vernünftige Mensch versteht, und dem daher eine solche Verwechselung leicht passiren könnte."

Charles erröthete über und über, als die Fremde ihn mit einem etwas spöttischen Lächeln anblickte; er trat näher zu der Letzteren, und sagte:

„Ich gestand Ihrem Diener meine Ungeschicklichkeit in Führung der Waffen, wenn solche gleich nicht so weit geht, als dieser voraussetzt. — Dort, Miß, gerade über dem dichtbelaubten Wipfel, glaube ich, den Kopf des Vogels schimmern zu sehen."

Die Dame sah einen Moment nach dem bezeichneten Punkte, dann, ohne den Blick zu verwenden, langte sie nach der Büchse des Negers, die dieser ihr eifrig in die Hand drückte.

„Ich bitte Euch, Miß, haltet zwei Händebreit unter dem Halse in das dichte Laub!" rief lebhaft der Alte. „Ihr trefft dann den Körper der Kreatur, denn nach dem Kopfe zu schießen, wäre bei der Höhe des Baumes vergebens, so trefflich Ihr sonst auch die Büchse zu handhaben wißt."

Das wäre noch die Frage," erwiederte das Mädchen, indem es kein Auge von dem Gipfel des Baumes verwandte, den Hahn spannte und das Gewehr langsam an die Wange brachte.

Erst jetzt hatte Beauchamp Zeit, die Dame genauer zu betrachten. Das Gerücht hatte nicht zu viel gesagt, sie war von ausgezeichneter Schönheit. Der hohe Wuchs, die vollendeten Formen, die geistreichen Züge, die weiße Hautfarbe, die durch das schwarze Haar und das tief, fast dämonisch blickende, dunkle Auge noch mehr gehoben wurde, Alles war in der größten Uebereinstimmung. Noch nie hatte der erste Anblick eines weiblichen Wesens auf den Jüngling einen nur ähnlichen Eindruck gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Adresse an die Schuster.

„Man sollte glauben und man muß glauben, daß der Stiefel nach der Gestalt des Fußes verfertigt werde. Das darf man aber nicht glauben, denn der Stiefel wird nicht nach der Gestalt des Fußes verfertigt. Warum? Der Schuster weiß das besser; er hat ja mehrere Jahre gelernt, um das besser zu wissen. Er hat also gelernt, und er bleibt dabei, den Stiefel so zu machen, daß er eine andere Form habe, als der Fuß; und er hat ferner gelernt, den Stiefel so zu machen, daß er den Fuß drücke, und daß er mit dem langgehaltenen Vordertheil des Stiefels alle Augenblicke anstoße. Vorzüglich geht der gelernte Schuster darauf aus, daß der Stiefel auf dem Riste drücke, und bei den Zehen sehr eng sei. Der Schuster hat aber dazu seine sehr guten Gründe. Weil nämlich der Stiefel nun mehrere Zoll länger ist, als der Fuß, so würde sich der Fuß beim Gehen nach vorne drängen, dadurch den Raum der Ferse leer lassen, und das Gehen noch mehr erschweren, als dies durch die unnöthig größere Länge des Stiefels ohnedies der Fall ist, denn je länger der Stiefel oder der Fuß selbst, desto beschwerlicher und langsamer muß das Gehen sein. Um also dieses Vorandringen des Fußes zu verhindern, hat der erlernte Schuster auch erlernt, den Stiefel am Riste sehr eng zu machen, daß er auch dem Fuße da, wo die Adern laufen, recht aufdrücke und so seinen festen Halt auf dem Fuße gewinne. Mit diesem festen Halt auf dem Riste ist aber der erlernte Schuster noch nicht zufrieden; seine Sorgfalt erstreckt sich billigerweise auch auf den Fuß ringsum. Aus diesem Grunde macht der erlernte Schuster den Stiefel so, daß das Leder rings um den Fuß fest anliege, und hierdurch erreicht er zwei Zwecke zugleich. Erstens nämlich verspürt der Fuß beim Auftreten kleine Steine und Aehliches um so unmittelbarer, dann ist dem so hermetisch

und eng eingeschlossenen das lästige und ungesunde Ausdünsten erspart, ja noch eine dritte, höchst wünschenswerthe Wirkung wird erzielt, insofern durch diese Gestaltung des Stiefels die Sohle so schmal gehalten werden kann, als man nur immer will; so schmal wie ein Messerrücken. Daß hierdurch nicht nur die Schönheit des Stiefels, sondern auch die Sicherheit und Bequemlichkeit höchlich befördert werde, leuchtet von selbst ein. Der erlernte Schuster ist jedoch damit noch nicht zufrieden, daß er ein erlernter Schuster sei, er will auch ein erfindender Schuster sein; und siehe, durch eine glückliche Inspiration hat er die Leichdornen erfunden, durch das einfache Mittel, die Stiefeln in der Partie der Zehen recht kompreß zu machen, ist ihm dies gelungen.

Kurz und lang, ein Schuster ist ein Mitmensch, der das ist, was er als Schuh- oder Stiefelmacher nicht sein soll, oder der das nicht ist, was er als Schuh- oder Stiefelmacher sein soll." —

— Ja, es ist zum Erbarmen! aber die Schuhmacher fühlen mit uns kein Erbarmen: Alles im Interesse ihrer Kunst. Sie wollen darin auch fortschreiten, aber wir können in ihren Stiefeln nicht fortschreiten, besonders auf schlechtem Pflaster. Das ist ja ein Gefühl, das Steine weinen, Menschen rasend machen kann. Sie sind entschieden gegen den Fortschritt; sie meinen, sie müßten in ihrer Industrie weiter gehen, aber wir kommen dabei nicht weiter, und von einem festen und sichern Auftreten im Leben ist gar nicht die Rede. Ich fordere die Radicalen, die Bewegungsmänner auf, sich über die Schuster herzumachen; sie verlangen etwas Barbarisches, Entsetzliches: wir sollen uns die Füße nach ihren Stiefeln wachsen lassen, nach den Stiefeln, wie sie ihnen die Phantasie eingibt und wie kein menschlicher Fuß beschaffen ist. —

Wer emancipirt uns von den Schuhmachern?

So lange sie ihre Gesinnung nicht ändern, müssen wir elendiglich durch das irdische Jammerthal wandeln.

Sprüchwörter-Klatsche von Saphir.

„Eine Hand wäscht die Andere." Meist wäscht die ungewaschene Hand die gewaschene. Es ist nur Schade, daß meist die linke Hand zum Waschen kömmt: wenn einmal die rechte Hand so recht waschen dürfte, all' die Hände, die blos lange aber keine rechten Hände sind, dann, dann — ! —.

„Die Wände haben Ohren." Erlogen. Wenn die Wände Ohren hätten, so wären sie von manchem Operntheater schon davongelaufen, und hätten sich mit Ach und Krach auf das Gesungene herabkrachen lassen. Es muß heißen: „Die Ohren haben Wände," denn wenn manche Ohren keine spanischen Wände in und zwischen ihren Gängen hätten, so wären auch diese Ohren verloren.

„Wenn ein Hund bellt, bellen alle." Das ist kein Unglück, aber wenn ein Hündchen kläfft, so kläffen alle Hündchen, wenn ein Pintscherchen belfert, so kommt die ganze haute pintcherté und belfert und kläfft mit.

„Den Sack schlägt man, den Esel meint man." Das war einst, wo die vollen Säcke auf den Eseln lagen, und die Esel die Säcke tragen mußten; jetzt aber, wo die Esel auf den vollen Säcken liegen, und die Säcke die Esel tragen müssen, jetzt ist's verkehrt.

„Wer's Feuer haben will, muß den Rauch leiden." Deshalb dulden unsere Damen alle die rauchenden lebendigen Ofen um sich; allein die armen Damen täuschen sich, unsere Jünglinge haben nur Rauch aber kein Feuer, sie können blos einräuchern, aber nicht zünden!

„Wenn zwei Esel einander unterrichten, wird keiner ein Doctor." Wie ist's aber, wenn ein Doctor und Esel sich gegenseitig unterrichten? wird der Doctor früher ein halber Esel, oder der Esel früher ein halber Doctor?

Lokalitäten.

Tagesgespräche und Tagesgeschichte.

Breslau, den 21. Juni 1849. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 78 Personen, als daran gestorben 37, und als davon genesen 37 Personen amtlich gemeldet worden.

Hierunter sind an Militair-Personen erkrankt 4, gestorben 2, genesen Keiner.

Ronningia. Nach dem „Anzeiger" soll sich im Allgemeinen in Breslau ein gutes, gesundes Bier vorfinden. Das wäre sehr erfreulich, und bei der ungeheuren Consumption dieses Getränkes, nicht gleichgültig. Wenn dem aber in der That so ist, wem anders hätte man dieses günstige Resultat zu danken, als der vermehrten Concurrenz und der Einführung fremder Biere? Ohne das Baiersche Bier wäre der Zustand unserer Biere wohl ein anderer, ohne Kießling ständen vielleicht die Brauereien von Weberbauer und Friebe nicht auf ihrer heutigen Höhe! — Unter allen nachgemachten Baierschen Bieren behauptet noch immer das Laskowitzer — jetzt in Trebnitz gebraut — seinen frühern guten Ruf und weiß sich seine Verehrer zu erhalten. Abgelagert, wie gegenwärtig und fast immer bei Ronning, Schweidnitzer-Straße Nr. 33, vorzufinden, ist es ein klares, kräftiges, in hundert Augen perlendes Getränk und ein wahres Labsal. Freilich versteht es aber auch Herr Ronning zu behandeln, wie denn überhaupt sein Etablissement, obschon es sich weder durch große Räumlichkeit, oder Eleganz besonders auszeichnet, unter den hiesigen Lokalen seiner Art, eine achtungswerthe Stellung einnimmt. Wer sich von unsern Lesern vielleicht noch auf die „Bärenhöhle" zu erinnern weiß, wird in der ganzen Lokalität viel Aehnlichkeit mit der Ronningia vorfinden. Auch die Gesellschaft war, besonders in früheren Jahren, hier mitunter eine ähnliche wie jene der zu früh untergegangenen Bärenhöhle. Die Zeit hat auch hierin viel geändert, jedoch ist die Frequenz sich ziemlich gleich geblieben. Es wird hier viel gekannegießert, aber auch viel getrunken, und Alles erscheint in rosigem Licht. Die Bewirthung ist gut, die Bedienung prompt und Herr Ronning weiß sein kleines Etablissement stets auf der Höhe der Zeit zu erhalten.

Blicke in Welt und Zeit.

Zu den Männern, welche den Schein der Jugend am längsten zu erhalten wußten, gehört der Herzog von Richelieu. Als er bereits hoch

in den Jahren war, hielt man ihn für 28 bis 30 Jahre und seine Nebenbuhler, so wie die Damen, die vor ihm alt geworden waren, verbreiteten deshalb die sonderbarsten Gerüchte über die Mittel, die er anwenden sollte, um sich die Jugend zu erhalten; man erzählte sogar schreckliche Dinge, welche der Fabel von dem Vampyr glichen. Der Herzog wendete blos Schönheitsmittel an, aber in unmäßiger Menge; als er starb, sah er aus wie eine einbalsamirte Mumie. Er brauchte den Moschus in so großen Quantitäten, daß man nach seinem Tode, um den Geruch zu entfernen, der die Meubles, die Tapeten und die Wände durchdrungen hatte, eine Heerde Schaafe auf einige Zeit in den Zimmern des Hotels Richelieu einsperren mußte.

Ein Reisender erzählt, daß auf der Insel Unamarch, die von den Russen entdeckt ward, die Frauen als Münze dienen. Die Zahlung beim Ein- und Verkauf wird in Weibern geleistet, und man spedirt, je nach dem Werthe des Gegenstandes, eine, zwei, drei oder vier Frauen. Weil es indeß dort viel falsche Weiber gibt, so kommt man auch oft in den Fall mit falscher Münze bezahlt zu werden.

Ein Lehrer ließ von den Schülern zusammengesetzte Wörter bilden, die man umkehren könne, z. B.: Haustauben, Taubenhaus ꝛc. Ein sehr befangener Schüler, der kein solches Wort finden konnte, verkündigte endlich mit Siegermiene, daß ihm nun ein solches eingefallen sei, nämlich: „Westphalen, fale Weste.“

Ein Schriftsteller erhielt von seinem Verleger ein Manuscript mit der Erklärung zurück: dasselbe sei nicht populär genug. Der Verfasser warf dasselbe auf die Straße, die gerade von einer starken Volksmenge angefüllt war und meinte: „Nun hoffe ich, wirds schon populär werden!“

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur sechs Pfennige.

Theater-Repertoire.

Freitag den 22. Juni, Zum ersten Male: **„Eigenthum ist Diebstahl,“** oder: **„Der Traum eines rothen Republikaners.“** Zeitgemäße Posse mit Gesang in 3 Tableaux; einem Vorspiele: **„Meine Idee“** und einem Nachspiele: **„Die Stadtvogtei.“** Nach la propriété c'est le vol frei bearbeitet von Rudolph Hahn.

Mit der gestrigen als der 70. Vorstellung ist das Abonnement beendet. Da jedoch eine Anzahl von Bons noch nicht eingegangen, so werden, um den Wünschen des Publikums nachzukommen, noch **drei Extra-Abonnements-Vorstellungen** stattfinden, für welche die übrig gebliebenen Bons angenommen werden.

Vermischte Anzeigen.

Verzierte Brief-Papiere

in größter Auswahl mit Blumen, Rand-Einfassungen, Genre-Bildern ꝛc. ꝛc., sowie Trauer-Papiere in den verschiedenen Formaten. Dazu passende Couverts und Phantasie-Obiaten empfiehlt zu den billigsten Preisen und unter Gewährung eines angemessenen Rabatts bei größeren Bestellungen,

die Papier-Handlung von Heinrich Richter,
Albrechtsstraße Nr. 6.

Pack-Papier,

Schrenz, Mappen, Aktendeckel, ꝛc. ꝛc. sind in größter Auswahl zu den billigsten Preisen vorräthig bei:

Heinrich Richter,
Albrechtsstraße Nr. 6.
Papier-, Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung.

Verzeichniß der mir, vom 14. bis 15. Juni in der Nacht, aus meinem gewaltsam eröffneten Geschäfts-Lokal, Ohlauerstraße Nr. 17, im goldnen Baum

gestohlenen Sachen.

1) 12 Stück echte neue, silberne Eßlöffel mit schmalen Stielen. 2) 7 Stück dergl. mit breiten Stielen. 3) An 70 Loth alte silberne Löffel und Bruchsilber zum Schmelzen. 4) 1 silberner großer Zuckerkasten mit einer Kugel, ganz neu. 5) 3 Stück silberne Schnupftabakdosen. 6) 6 Stück silberne Messerhefte, noch neu. 7) 2 Stangen Güldisch mit Schrot-Stücken. 8) 1 fast 8 bis 9 Zoll langer und 3 Zoll dicker mit Silber beschlagener Meerschaumkopf. 9) 4 Stück goldene Uhrketten mit Behängen. 10) 1 silberne kleine alte Uhr (ohne Gehäuse). 11) Gegen 60 Ringe, unter denen 6 Siegel-, 1 Diamant und 3 Trauringe sich befinden. 12) Gegen 18 Paar Ohrringe, theils Feingold, theils mit Steinen versehen. 13) 18 Stück Busennadeln, unter welchen eine in Bouquetform von Brillanten sich befindet. 14) 2 Stück vergoldete Kaffee-Löffel. 15) 2 Stück Stockknöpfe von Silber, einer einen Hundekopf vorstellend. 16) 2 Stück silberne Salzschaufeln, oben vergoldet. 17) 2 Korallen-Halsbänder, eins mit Schloß. 18) 1 Kette, bestehend aus in Gold gefaßten Karniolen. 19) 4 Stück Granaten-Colliers, zwei von Schnuren. 20) 6 bis 8 Stück Granatschlösser. 21) 5 Stück silberne Brillen mit Gläsern. 22) 3 bis 4 Stück silberne Lorgnetten. 23) 2 von Imitationssteinen gefaßte silberne Ketten. 24) 3 Turquis-Colliers, eine Kette, andere Schnuren. 25) 5 Stück Broche, theils Granaten, theils Aquamarin, theils Korallen. 26) 4 Stück Whistmarken, a) Wappen und Bild des Herzogs von Wellington, b) dergl. Bella de Dolly, c) dergl. Fürst Blücher von Wahlstatt, d) dergl. Kaiser von Rußland, Alexander. 27) 1 zwei Dukaten schwerer goldener Uhrhaken, eine Hand. 28) 1 dergl. in Form einer Harfe. 29) 1 silberner Uhrhaken in Form einer Birne. 30) 26 Stück alte silberne Münzen. 31) 4 Stück silberne neue Ketten, verschiedenartig geformt. 32) 2 silberne Kinderklappern. 33) Ein silbernes Riechfläschchen in Eichelform. 34) Feinsilberne Taufmedaillen, vergoldet eine mit Dehr, und der Inschrift: „Sei getreu bis in den Tod“ ꝛc. 35) Ein silbernes Maaß, genannt „Proportional-Maaß.“ 36) Ein als Petschaft künstlich gearbeiteter Amor von Porzellan. 37) Zahnstocher und Schreibfeder von Silber. 38) 6 Stück silberne Fingerhüte. 39) 1 Haarschnur, 2 Ellen lang, mit einem schönen, flachen goldenen Schloß. 40) 1 Granatkreuz in Rothgold. 41) 1 feingoldenes Kreuz, in der Mitte ein Amethiststein. 42) 1 echt silberne Brille mit Gläsern und einer dergl. lackirten Nase daran. 43) 1 Zahngebiß mit 3 Zähnen in Gold. 44) 5 Stück Armbänder von Silber, mit und ohne Granaten. 45) 1 silberne Strickscheide, mit Laubwerk verziert. 46) 2 silberne Cigarrenpfeifen mit weißen Spitzen. 47) 2 silberne Theeseiebe, eins vergoldet. 48) 1 silberne Zuckerzange, mit 2 Buchstaben. 49) 1 silberner Pfeil, in Haare zu stecken. 50) ein 20ter, mit Rand und Maische und Herz von Silber. 51) 2 silberne Seitentheile von einer kleinen Scheere x — x. 52) 1 kurze silberne Uhrkette von feinem Draht geflochten und Schlüssel x—x. 53) 3 Stück kleine Medaillons, jedes mit 2 Gläsern, zum Aufmachen, in Gold gefaßt, und viele andere Sachen, die augenblicklich nicht ganz genau angegeben werden können.

Ich verbinde hierbei die ergebene Bitte an alle Menschenfreunde, mir mit behilflich zu sein, die Diebe zu ermitteln und meine Sachen wieder zu erlangen, wofür ich gewiß einem Jeden erkenntlich dafür zu sein verspreche, vorzüglich in Betrachtung, daß meine Existenz für künftig durch diesen Verlust untergraben ist.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Karl Friedrich Thiel, Juwelier und Goldarbeiter, Ohlauerstraße Nr. 17.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.